



Medienmitteilung

Grüne Gentechnik: Akademien begrüßen Koexistenzregelungen

Die Akademien der Wissenschaften Schweiz begrüßen in ihrer am Mittwoch publizierten Stellungnahme grundsätzlich die Ausarbeitung von Koexistenzregelungen für gentechnisch veränderte und konventionell gezüchtete Pflanzen. Die vorgesehene Erleichterung für die Forschung mit gentechnisch veränderten Pflanzen ist wissenschaftlich gerechtfertigt. Die Isolationsabstände zwischen Feldern mit gentechnisch veränderten von solchen mit konventionell gezüchteten Pflanzen sollten flexibler ausgestaltet und beispielsweise durch Pufferstreifen verkürzt werden können. An der Ausarbeitung der Stellungnahme waren über ein Dutzend Expertinnen und Experten der Akademien beteiligt.

Bern, 15. Mai 2013. Die Akademien begrüßen die Erleichterungen für die Forschung, insbesondere die Aufhebung des Verbots, Freilandversuche mit Pflanzen durchzuführen, die Antibiotikaresistenzmarker tragen. Dieses Verbot ist wissenschaftlich unbegründet und erschwert internationale Forschungsk Kooperationen. Als wichtig erachten die Akademien den Vorschlag, separate Regulierungen für Freilandversuche und den kommerziellen Anbau festzulegen. Demgegenüber empfehlen die Akademien für so genannte «Protected Sites» vereinfachte Bewilligungs- und Meldeverfahren für Freisetzungsversuche. Zudem sollten Ergebnisse zu Studien der Biosicherheit zwingend öffentlich zugänglich gemacht werden.

Abgestützt auf wissenschaftliche Untersuchungen zu Auskreuzungshäufigkeit und Samenverbreitung empfehlen die Akademien flexible Regelungen für die Abstände zwischen gentechnisch veränderten und konventionellen Kulturen. Pufferstreifen mit nicht gentechnisch veränderten Pflanzen sollten geringere Abstände erlauben. Auch die Feldgrösse und die Lage der Felder sollte berücksichtigt werden. Zudem könnten die Regelungen bei vorwiegend selbstbefruchtenden Pflanzen (etwa Weizen) und bei Kulturen, die im landwirtschaftlichen Anbau nicht blühen (etwa Zuckerrüben), vereinfacht werden. In jedem Fall sind die Spuren von gentechnisch veränderten Pflanzen in umliegenden Ökosystemen so gering wie möglich zu halten.

Wie im Bericht «Gentechnisch veränderte Nutzpflanzen und ihre Bedeutung für eine nachhaltige Landwirtschaft in der Schweiz» dargelegt, wurden für zugelassene gentechnisch veränderte Pflanzen keine nachteiligen Effekte identifiziert, welche mit der Gentechnik generell zusammenhängen. Diese Pflanzen bergen nach heutigem Kenntnisstand kein grösseres Risiko für Mensch, Tier und Umwelt als konventionell gezüchtete. Deshalb erachten die Akademien die gesonderten Abstände zu Hecken, Waldrändern und anderen Grünflächen und die Einschränkungen für besonders schützenswerte Lebensräume aus heutiger Sicht als nicht notwendig.

Die Akademien der Wissenschaften begrüßen die Ausarbeitung von Koexistenzregelungen, welche nach dem Ablauf des Moratoriums 2017 das Nebeneinander von gentechnisch veränderten und konventionell gezüchteten Pflanzen klar regeln. Dabei bleibt es den Akademien ein wichtiges Anliegen, dass landwirtschaftliche Methoden, welche die Biodiversität sowie den Boden- und

Gewässerschutz fördern, in der Schweizer Landwirtschaft auch weiterhin von besonderer Bedeutung sind.

Kontakt:

Pia Stieger, Geschäftsleiterin Forum Genforschung, 031/310 40 28,
pia.stieger@scnat.ch

Zur Stellungnahme: www.akademien-schweiz.ch

Zum Bericht «Gentechnisch veränderte Nutzpflanzen und ihre Bedeutung für eine nachhaltige Landwirtschaft in der Schweiz»: www.geneticresearch.ch

Die **Akademien der Wissenschaften Schweiz** sind ein Verbund der vier wissenschaftlichen Akademien der Schweiz: der Akademie der Naturwissenschaften Schweiz SCNAT, der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften SAGW, der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften SAMW, und der Schweizerischen Akademie der Technischen Wissenschaften SATW. Sie umfassen nebst den vier Akademien die Kompetenzzentren TA-SWISS und Science et Cité sowie weitere wissenschaftliche Netzwerke. Die Akademien der Wissenschaften Schweiz vernetzen die Wissenschaften regional, national und international. Sie vertreten die Wissenschaftsgemeinschaften sowohl disziplinär, interdisziplinär und unabhängig von Institutionen und Fächern. Ihr Netzwerk ist langfristig orientiert und der wissenschaftlichen Exzellenz verpflichtet. Sie beraten Politik und Gesellschaft in wissensbasierten und gesellschaftsrelevanten Fragen.